

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen

Wenn die Kleinpaltige Pettigelle oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Bestellgeld

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstags, Donnerstags und Samstags. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstrasse.

Nr. 88.

Donnerstag, den 29. Juli 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

zu der von mir auf
Freitag, den 30. Juli ds. Js.,
abends 9 Uhr,

im im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung
sich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Ge-
meinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeinde-
vertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Richterchienenen
sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlussfassung über den Antrag der
Herrn Dackhoff und Söhne in Biebrich betr. Austausch
einer Weisfläche (Walgenweg nach der Spitzgewann.)

2. Wahl von 3 Mitglieder sowie Stellvertreter für die
Einkommensteuer-Beurteilungskommission.

Flörsheim, den 27. Juli 1909.

Der Bürgermeister: Land

Locales.

Flörsheim, den 29. Juli 1909.

Der Gesangsverein Sängerbund veranstaltet am
Sonntag, den 1. August ds. Js. im Garten des Rathhau-
ses ein Sommerfest, bestehend in Konzert, Preislegeln,
Wettspiele usw. An dem Konzert, zu welchem der Ein-
tritt frei und Jedermann frei, eingeladen ist, beteiligen sich
auch als Gäste des „Sängerbund“ der Mainzer Gesang-
vereine „Rheingold“, die Gesangsvereine Ockfel, Walldorf
und Wersfelden (sämtlich in diesem Jahre mit 1. Preisen
ausgezeichnete Vereine) und zwar die letzteren drei unter
musikalischer Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirektor
Schulz. Nicht man in Betracht, daß der Eintritt völlig
frei und das Rathhau-Bräu von bekannt vorzüglicher
Qualität ist, so wird bei den zu erwartenden zahlreichen
Besuchern der Besuch jedenfalls ein außerordentlich star-
ker werden. Die Musik wird ausgeführt von der Flörs-
heimer Musikgesellschaft (Kapelle Mohr).

Eine große militärische Übung fand heute
Nacht und Vormittag bei der Hopfenmühle statt.

Zeppelin. In der Nacht von Sonntag auf Mon-
tag wird voraussichtlich Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff,
das von Frankfurt a. M. kommend, Flörsheim passieren. Das
Zeit der Reise ist Köln.

Vom Büchertisch. „Rüsselsheim am Main“. Hef-
ter durch den Ort und die Umgebung. Herausgeber
der Verlag Heimatsverein Rüsselsheim 1909 Preis
30 Pfg. Der nach künstlerischen Grundsätzen bearbeitete
Heft umfasst 58 Seiten. Er gibt in vornehmer und ge-
nauer musterhafter Ausstattung eine genaue Beschreibung
des Ortes und seiner bekannten Festung. Die Sehenswür-
digkeiten sind in zahlreichen Bildern festgehalten, zu denen
die Zeichnungen ein Künstler geliefert hat. Sie sind alle
in ganzer Blattgröße wiedergegeben, sodaß eine Herbeiführung
des Bildes, wie das bei allen sonstigen Führern der
Fall ist, gänzlich vermieden ist. Der Heimatsverein will
hier offenbar zeigen, wie man den Bewohnern und Besuchern
von Rüsselsheim die Augen für die schlichten Schönheiten
seiner Heimat öffnet. Eine genaue Karte, ein Ausschnitt
aus der Generalstabkarte in Originalgröße, ist beigegeben.
Wissenswertes über Hotels, Verkehr, Spaziergänge, ist kurz
und übersichtlich im Anfang gegeben. Der Preis ist ein
niedriger für die prächtige Schrift, der die weiteste Verbrei-
tung zu wünschen ist. Es wäre zu wünschen, daß auch andere
Orte sich ein Muster an dieser Schrift nehmen. Das Büchel-
chen ist zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung.

Zur Düngung der Wintersaaten. Während
man früher vielfach die Ansicht vertrat, daß es genüge, die
Wintersaaten im Herbst nur mit Kali und mit Phosphor-
säure zu düngen und ihnen den Stickstoff im Frühjahr in
Form von Salpeter als Kopfdünger zuzuführen, ist man in
letzter Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, den Winter-
saaten schon im Herbst eine angemessene Stickstoffdüngung
zu geben, da sie sich nach einer solchen erfahrungsgemäß
zu bestocken und besser durch den Winter kommen. Zahl-
reiche Versuche bekannter Forscher haben nun ergeben, daß
für diese Herbstdüngung mit Stickstoff weit und am besten

das schwefelsaure Ammoniak eignet, da es vom Boden fest-
gehalten wird und ein Versickern in den Untergrund, wie
das beim Salpeter der Fall ist, nicht stattfindet. Aus die-
sem Grunde ist es möglich, das schwefelsaure Ammoniak
auch auf Sandböden zum Teil schon im Herbst zu geben,
während Salpeter dafür garnicht in Frage kommt. In den
Gegenden Deutschlands, wo in der Regel lange und strenge
Winter herrschen, gibt man noch mit Vorliebe und meist auch
mit bestem Erfolge das schwefelsaure Ammoniak in ganzer
Gabe im Herbst. In Tagen mit milderem Winterklima hat
sich das schwefelsaure Ammoniak am besten bewährt, wenn
man es in Teilgaben verabfolgt und zwar in der Weise,
daß man ein Viertel bis ein Drittel (etwa 20—40 Pfund
pro Morgen) im Herbst und den Rest, (40—80 Pfund pro
Morgen) im zeitigen Frühjahr vor oder kurz nach dem Er-
wachen des Wachstums als Kopfdünger auf einmal gibt.
Die ausgedehnte Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks
in der angegebenen Weise für Wintersaaten ist schließlich
auch noch deshalb besonders zu empfehlen, weil der Stick-
stoff im schwefelsauren Ammoniak zur Zeit wesentlich billiger
ist als im Salpeter.

Eine Sammlung von Aussprüchen über das Wesen,
die Elemente, Wirkung, Verhältnis der Musik zu den übrigen
Künsten, über Gesang und Instrumentalmusik, über den
schaffenden und ausübenden Künstler, über Publikum und
Kritik bietet der eben erschienene 4. Bd. der „Lebensfreude“:
„Musik“, Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tönges,
(160 Seiten H. Oktav, in elegantem Leinenband 1 Mk.,
Verlag von P. J. Tönges, Köln o. Rh.). Beim Lesen
dieser geistvollen, allgemeinverständlichen Sprüche und Gedichte
weitet sich einem das Herz und unendbare Klänge umrauschen
das Ohr, das Verständnis und die Liebe für Musik werden
erhöht, und wer der Musik vielleicht noch fernstand, dürfte
durch die Lektüre dieses anregenden Büchleins Begeisterung
schöpfen für die herrlichste aller Künste.

Wider, 25. Juli. Ein recht bedauerlicher Unfall
ereignete sich gestern Morgen. Der Landwirt Theobald
Staab war im Begriff mit seinem Fuhrwerke Futter zu holen
und gleichzeitig Wäsche zur Bleiche zu fahren. Der 11jährige
Sohn Franz saß auf dem Wagen, während der Vater mit
einem großen Futterrechen auf der Schulter neben dem Wa-
gen herging. Als man zum Hofstore hinausfuhr, schaute
plötzlich das Pferd und raste in wildem Galopp dahin, wo-
bei der Knabe vom Sitzbrette auf die Wagendeckel fiel.
Staab eilte sofort dem rasenden Pferde nach und fiel ihm
in die Hufe, kam jedoch dabei so unglücklich zu Fall, daß
er nicht allein Fußtritte vom Pferde erhielt, sondern auch
noch vom Wagen überfahren wurde, wobei ihm die eisernen
Rinken des zertrümmerten Rechens in den Kopf drangen.
Außerlich und innerlich schwer verletzt, liegt nun der be-
dauernde Mann danieder, während sein Sohn glücklicher-
weise mit einem großen Schrecken davonkam.

d. Benschheim. Im nahen Benschheim war die Tochter
des Fabrikarbeiters Müller am Montag abend mit Obst-
einkochen beschäftigt, als ihre Kleider plötzlich Feuer fingen.
Brennend lief die Unglückliche auf den Hof, wo ihr die
Nachbarn die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Die
Bedauernde starb jedoch bald an den erlittenen Brand-
wunden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr 3. Amt für Adam Thomas.

Samstag 7 Uhr gest. Sakrament für Joh. Laud und Ehe-
frau Elisabeth geb. Schnap.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 31. Juli.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 25 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten

Sabbatausgang: 9 Uhr 00 Minuten.

Landwirte, düngt Eure

Wintersaaten

bei der Herbstbestellung mit 20—40 Pfund

schwefels. Ammoniak

auf den Morgen.

73 kg. schwefels. Ammoniak mit 20,6% Stickstoff haben die
gleiche Wirkung wie 100 kg. Chilesalpeter mit nur 15%
Stickstoff.

Druckschriften und Ratschläge kostenlos durch die
Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
O. m. b. H., Bochum.

Bereins-Nachrichten.

Schwimm- u. Rettungsklub. Montags und Donners-
tags abends von 8 Uhr ab Schwimmstunde für Bög-
linge, Dienstags und Freitags für Junioren, Mittwochs
und Samstags für Senoren.

Hum. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend
8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaisersaal“.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend
Turnstunde im Vereinslokal „Rathhaus“.

Billiger als Pergamentpapier in Bogen

„FAVORIT“

Pergamentpapier-Verschlüsse (D. R. P.)

für Gläser etc.

Goldene Medaille Paris bei der Intern. Papiergewerbeausstellung

9 Verschlüsse für Geleegläser kosten 20 Pfg., sind mit Kortel zum
Binden versehen, können nicht einreißen und sind mehrere Jahre zu
benutzen.

Hausfrauen macht einen Versuch!

In Flörsheim nur zu haben in der

Papierhandlung Heinrich Dreisbach.

Eine interessante Enthüllung.

Zur Vorgeschichte von Delcassés Entlassung gehen den „Daily News“ neue interessante Mitteilungen von einem Korrespondenten zu, der einen Blick hinter die Kulissen getan zu haben scheint. Er erinnert zunächst daran, wie Delcassé Deutschland allein von dem Marokko-Abkommen nicht benachrichtigte, wie diese Politik in Berlin verurteilt und beunruhigte, und wie man durch den italienischen Botschafter eine Berichtigung des Verfehls nahelegen ließ. Dann fährt er fort:

„Das französische Kabinett wollte die anscheinende Beleidigung Deutschlands prüfen lassen. Delcassé bat das Kabinett, ihn zu unterstützen, und appellierte an England um Hilfe. Sir Edward Grey war kaum im Sattel und die Freundschaft des Königs war für Delcassé von besonderem Wert. Im Vertrauen auf Englands erwartete Unterstützung schlug das französische Kabinett ein Rücktrittsangebot Delcassés aus und für den Augenblick blieb der deutsche Protest ganz unbeachtet.“

König Eduard machte einen Umweg, um Paris zu besuchen, und frühstückte mit Delcassé. In Berlin war man empört.

Die Situation wurde so sehr ernst, als zwei Personen intervenierten — Clemenceau und Sir H. Campbell-Bannerman. Beide waren entschlossen, den Frieden zu erhalten. Clemenceau bestand darauf, daß man die unterbliebene Benachrichtigung Deutschlands auf den Schuldbogen zurückführte, und überzeugte das französische Kabinett, daß ein Beamter seines eigenen Auswärtigen Amtes zu tadeln sei. Er ipso iure über die Idee, daß Frankreich sich in einem Krieg mit Deutschland auf britische Hilfe verlassen könnte, und machte lautierte Ansprüche über den englischen Feldzug in Südafrika. Er verlangte zu wissen, wie viele Soldaten England zu Lande versprochen hätte, und als ein britischer Admiral sich mit der Andeutung blamierte, die englischen Kriegsschiffe könnten Truppen in Dänemark landen, lenkte Clemenceau die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Torheit dieser Idee.

Inzwischen hatte Campbell-Bannerman von der Sache Wind bekommen und weigerte sich resolut, mit einer Beleidigung der deutschen Nation etwas zu tun zu haben. Clemenceau siegte in Frankreich und Sir Henry setzte natürlich hier seinen Willen durch. Delcassé bot seinen Rücktritt zum zweiten Male an, und nun wurde er angenommen. Das hat er Clemenceau nie verziehen. Eines ist aber sicher: die Deutschen beruhigten sich, die Konferenz von Algieras wurde arrangiert, dem britischen Admiral wurde befohlen, seine Reden zu halten, und der Friede wurde gewahrt.“

Es ist leicht möglich, daß der frühere Privatsekretär Campbell-Bannermans Mr. Arthur Ponsonby, der jetzt als Abgeordneter für Stirling in Unterhaus sitzt, hinter diesen Enthüllungen steht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Durch den Schluß der Reichstagsession, der wegen des Kanalarwechsels statt der beabsichtigten Vertagung eingetreten ist, sind hauptsächlich drei Gesetzentwürfe, die schon sehr lange in Kommissionen beraten worden sind, unter den Tisch gefallen: die große Gewerbeordnungsnovelle, aus der ein Teil betreffend den Schutz von Arbeiterinnen herausgenommen und verabschiedet worden ist, das Arbeitsamtergesetz und die Gewerbetenordnung. Ob die Gewerbeordnungsnovelle in der nächsten Session wieder eingebracht werden wird, scheint fraglich zu sein, weil während der länger als ein Jahr dauernden Kommissionsberatungen, denen oft auch der Staatssekretär beiwohnte, sich schwere Differenzen herausgestellt haben. Der „Post“ schreibt man dazu: Die Kommission hat nicht nur über den ursprünglichen Beratungstext hinaus eine vollständige neue Gebiete in die Vorlage hineinbezogen, daß es unmöglich ist, sie überhaupt im Rahmen der Gewerbeordnung zu fassen, sondern sie hat auch auf einigen Gebieten Beschlüsse gefaßt, die für die Reichsregierung unannehmbar sind. Hierin gehören die beschlossenen Lohnämter für Hausarbeiter, der Achtstundenschluß, die Handelsinspektoren und die Maximalarbeitszeit für Kontore. Man kann daher annehmen, daß anstelle der Novelle zur Gewerbeordnung eine Reihe von Einzelgesetzen treten wird, in denen — wie schon früher bei der Frauenarbeit — die wichtigsten Gebiete einer erschöpfenden Regelung finden können. Wenn diese Vorlagen an den Reichstag gelangen, wird davon abhängen, in welcher Zeit die notwendigen Ermittlungen zur Klärung der recht schwierigen Materien zum Abschluß gebracht werden können.

Oesterreich-Ungarn.

* Kaiser Wilhelm wird nach den bisher bekannt gewordenen Dispositionen zu den Kaiser-Manövern in Groß-Rußland am 8. September eintreffen und mit Kaiser Franz Josef und dem Erzherzog Franz Ferdinand im Schloß Böhmen.

Frankreich.

* Präsident Fallières sprach beim Empfang Briand's auch anderen Mitgliedern des neuen Kabinetts sein Vertrauen aus. Es gebe im Elysée keine andere Politik als die des Kabinetts. Im Laufe des Nachmittags empfing Fallières Leon Bourgeois, der nochmals mündlich sein Bedauern ausdrückte, daß er aus Gesundheitsrücksichten den ehrenvollen Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, habe ablehnen müssen. Später empfing Fallières auch den bisherigen Ministerpräsidenten Clemenceau, der darauf nach Karlsbad abgereist ist. In der nächsten Kammer Sitzung (heute Dienstag) wird die Regierung sofort nach Vertagung ihres Programmes die Interpellation über die allgemeine Politik beantworten.

* Der neue Postminister Millerand stellte nach Erklärungen, die er dem „Matin“ gegeben hat, wichtige Reformen in Aussicht, die ihn zweifellos sehr populär bei dem Publikum machen werden. Hinsichtlich der Frage der Wiederanstellung der wegen Streiks entlassenen Postbeamten erklärte Millerand, in seinem Sinn sei es möglich, die Berechtigung vom Wohlwollen zu trennen.

England.

* Die Arbeiterpartei hielt eine Massenversammlung ab, um gegen den Empfang des Jaren in Cowes zu protestieren. Die Arbeiterführer hielten bestige Reden gegen den russischen Herrscher. Es wurde eine Resolution angenommen, worin es heißt, die Unwohlheit des Jaren sei eine Insulte. Soweit das Volk in Betracht komme, sei er ein ungeladener und unwillkommener Gast.

* Der als freiwilliger Offizier der Regierung stets gut unterrichtete Abgeordnete Henry Luch teilte im „Observer“ mit, daß Premierminister Asquith im Unterhaus die Bereitwilligkeit der Regierung zum Bau der von den Flotten-Entwicklungen verlangten acht Dreadnoughts erklären werde.

Spanien.

* Der Minister des Innern richtete an sämtliche Gouverneure der Provinz ein Rundschreiben mit der Aufforderung, alle Veröffentlichungen über den Krieg, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, zu verhindern. Auch den fremden Korrespondenten ist untersagt worden, andere Nachrichten ins Ausland zu senden, als solche, die aus dem Ministerium stammen. Dem General Martinow wurde das Oberkommando über alle spanischen Truppen in Melilla übertragen.

* Die Ministerkrise scheint vermieden zu sein. Die spanische Regierung hat beschlossen, den Familien der einberufenen Reservisten eine tägliche Entschädigung zu gewähren. Die großen Handelshäuser zahlen die Gehälter für die einberufenen Angestellten und deren Familien fort. Am 29. Juli gehen zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavallerie und ein Regiment Artillerie nach Melilla ab. Die marokkanische Gesandtschaft ist abgereist, da ihr Aufenthalt in Madrid immer gefährlicher wurde.

Serbien.

* Prinz Georg gelangte in den Besitz eines unzweifelhaft echten Briefes des Führers der altradikalen Partei, Paskitsch, den dieser an den Hauptverschwörer, den früheren Minister Gjesich gerichtet hat. Es heißt darin, die altradikale Partei sei sich einig, daß ein sehr baldiger Wechsel der Dynastie Karageorgewitsch für Serbien notwendig sei. Man sei bereit, das Volk und die Schupschina in diesem Sinne zu bearbeiten. Die Wahl eines englischen Prinzen sei am günstigsten. Paskitsch schlägt weiter vor, dem König Peter aus der letzten Anleihe eine Abfindung von 5 Millionen zu zahlen. Eine Kopie dieses Briefes sandte Prinz Georg an den König nach Ribarat-Banja. In politischen Kreisen weiß man, daß Paskitsch seinen Karlsbader Aufenthalt dazu benutzen will, eine Audienz bei König Eduard zu erhalten, sobald dieser in Marienbad eintrifft. Diese Nachricht hat König Peter so angegriffen, daß er fortwährend an Ohnmachtsanfällen leidet und seit drei Tagen das Zimmer nicht hat verlassen können. Der Ministerpräsident Morakowitsch ist zum König berufen worden.

Perien.

* Ein Regierungserlaß setzt die Wahlen für Lehrer an auf Montag an. Wahllokale sind vier Wochen und das Wahltechnikum 45 Wahlmänner sind zu wählen, die aus ihrer Mitte 15 Abgeordnete wählen. In den Provinzen finden die Wahlen sofort nach dem Eintreffen des Erlasses statt. Den Wahlen liegt das von Mohammed Ali vor vierzehn Tagen gezeichnete Wahlgesetz zu Grunde. Nach Konstituierung des Parlamentes bleibt es diesem vorbehalten, ein neues Wahlgesetz zu schaffen.

* Der frühere Schah will noch in der russischen Gesandtschaft. Wie es heißt, ist die Abreise verschoben wegen der Schwierigkeit, die Kronjuwelen ausfindig zu machen. — Neueren Meldungen zufolge sind starke Streitkräfte unter Daulat Khan auf dem Marsch nach Schiras; die britische Konsularwache wurde durch 40 Matrosen verstärkt.

Marokko.

* Eine Meldung aus Melilla bestätigt, daß die Batterien ununterbrochen die Stellungen der Rifstämme bombardieren, um die Zusammenziehung der Marokkaner zu verhindern. — Angesichts der gefährlichen Lage in Melilla beschloß die Regierung, die spanischen Streitkräfte auf 40 000 Mann zu verstärken. Die Regierung wird alles aufbieten, um möglichst schnell Herr der Lage zu werden. Zu diesem Zwecke sollen alle Mannschaften und Gelde bewilligt werden, die eine Erledigung der Angelegenheit in zwei Monaten möglich machen. Wie es heißt, wird die von Don Carlos, dem Infanten, befehligte Brigade nach Ceuta geschickt werden, da man dort Zwischensälle befürchtet. Auch die Brigade von Malaga soll mobilisiert werden.

* Die Spanier erwarten einen neuen Angriff der Mauren, welche aus dem Innern zahlreiche Verstärkungen erhalten. Das Bombardement dauert an. Die Truppen, welche von den Kriegsschiffen gelandet werden, sind mit dem Wachdienst in Melilla betraut worden.

* Die Verlustziffern des letzten Kampfes auf spanischer Seite sind bedeutend größer als angegeben wird. Bestimmt verlautet, daß 380 Soldaten verwundet und über 100 getötet sind.

Der schwierige, undankbare Riffkrieg.

Wenn man eingehendere Nachrichten über die Kampagne im marokkanischen Riffgebiet haben will, muß man sich nach San Sebastian wenden, wo sich gegenwärtig alle Persönlichkeiten befinden, die Informationen besitzen. Und diese, so sehr sie mit dem Feldzuge einverstanden sind, zeigen sich sehr überrascht über die heutige Lage, weil sie geglaubt, die Befestigung der Positionen vor Melilla werde mit der Leichtigkeit erfolgen, mit der sich die Befestigung von Abdca durch die Franzosen vollzog. Man hatte auch angenommen, daß alle Kabblen zwei feindliche Stämme ausgenommen, Spanien günstig gestimmt seien, jetzt stellt sich aber heraus, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist: Bis auf zwei Stämme ist alles Spanien feindlich gestimmt. Die Kabblen sind besser bewaffnet als man glaubte, und der fortwährende Bürgerkrieg, den sie bisher führten, hat ihnen eine gewisse Routine gegeben. Sie begnügen sich nicht mit der Verteidigung, sondern gehen gegen General Marina zu Angriff über. Die spanischen Truppen bestehen aus 6000 Mann Infanterie und 1500 Mann Kavallerie, wenn aber die Riff-Kabblen alle zu Felde ziehen, kön-

nen sie über wenigstens 50 000 Mann gegen die Spanier verfügen. Es ergibt sich also ein Problem von größter Wichtigkeit. Das Riffgebiet ist ein unersorbtes Land, in dem es an Wasser und an Proviant fehlt. Ein Krieg würde äußerst verhängnisvoll ausfallen, weil die Artillerie fast nicht zur Verwendung kommen könnte und die Retagosierung fast unmöglich ist. Die Kriegsschiffe könnten von der Küste her wohl die Operationen etwas unterstützen, das würde aber nicht genügen. Spanien müßte große Verluste erleiden, ohne die Hoffnung auf einen Ausgleich zu haben, weil das Riff weder in wirtschaftlicher noch in internationaler Hinsicht etwas zu gewinnen vermag. Keinem Sultan von Marokko ist es jemals gelungen, das Riff zu unterwerfen. Wenn die Ereignisse bei Melilla sich noch weiter komplizieren, wird Spanien gezwungen sein, im Riff mindestens 60 000 Mann zu ver sammeln. Das würde an und für sich schon den Stamm jenes Volkes nationalen Wiederaufbaues bedeuten, das nach dem Kriege mit den Vereinigten Staaten begonnen worden war.

Aus West- und Süd-Deutschland.

* Elberfeld, 26. Juli. (Der Gründer der „Rheinischer Händeltheater“ gestorben.) Ein im Rheinland weitbekannter Mann, der Gründer und langjährige Leiter der plattdeutschen Volkstheater, Wilhelm Millowitsch, ist bei Verwandten, bei denen er sich beschuftenweise aufhielt, plötzlich einem Herzschlag erlegen. Millowitsch übernahm vor Jahrzehnten von seinem Schwiegervater das sogenannte „Römer Händeltheater“, das damals noch mit kleinen Puppen nach Art der bekannten Kasperle-Theater gespielt wurde. Er vervollständigte das Unternehmen nach einiger Zeit selbst, als er die ursprünglich verwendeten Puppentheater durch solche von Menschengröße ersetzte und damit dem Unternehmen schon in etwas den Anstrich eines Theaters gab. Bald genügte ihm aber auch dies nicht mehr, und er ging im Laufe der neunziger Jahre dazu über, die Puppen durch Schauspieler zu ersetzen und sein Theater mit modernen Dekorationen auszustatten, die teilweise selbst von den Theatergrößen der Städte nicht zu erreichen waren. Fast sämtliche Stücke, durch die die Ereignisse der Zeit in drastischer und geschickter Weise persifliert wurden, verfasste er selbst. Das Unternehmen erlangte am Rhein, aber auch in anderen Teilen Deutschlands große Beliebtheit. Vor etwa zehn Jahren mußte Millowitsch, in Folge eines Augenleidens das Theater in andere Hände geben.

* Offen, 26. Juli. (Ein nettes Fräulein.) In Steele töte ein neunjähriger Knabe seinen fünfjährigen Stiefbruder im Streit durch einen Stich in den Kopf.

* Metz, 26. Juli. (3. 2. für Weib.) Nach einer Meldung der „Reger Zeitung“ aus Berlin bemüht sich die Reger Militärbehörde an zuständiger Stelle, daß der in Friedrichshafen zur Abnahme bereitstehende „3. 1.“ nicht nach Köln, sondern sofort nach Metz überführt wird. Die Nähe der Grenze und die Unvollkommenheiten des „3. 1.“, die in erster Linie in den schwachen Motoren zu suchen sei, ließe es wünschenswert erscheinen, das vollkommenste Luftschiff in Metz stationiert zu sehen. „3. 1.“ soll dafür die Reise nach Köln antreten. Eine Entscheidung hierüber sei jedoch noch nicht getroffen worden. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß in letzter Stunde eine Verschiebung des Überführungsprogramms des „3. 1.“ eintritt. Aus diesem Grunde dürfte wohl auch vorläufig von einer Gasentleerung des „3. 1.“ Abstand genommen worden sein, der für die eventuelle Fahrt nach Köln bereit gehalten wird.

* Danau, 26. Juli. (Wechseljählicher.) Wegen den Kaufmann Konrad Hestermann, Inhaber der Kolonial- und Farbwaren-Großhandlung Koch u. Hestermann dahier, wurde ein Verfahren wegen Wechselstillschaltung eingeleitet. Hestermann stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft und beendete sich in Haft.

* Frankfurt, 26. Juli. (Von der „3. 1.“) Auf dem Fluglande der Luftschiffahrt-Ausstellung wollte Oberleutnant a. D. Trübschler von Falkenstein vor einer großen Zuschauermenge Flugversuche mit einem Gleitflugapparat ausführen. Im Moment, wo Trübschler mit dem Apparat anließ, wurde die Maschine von dem starken Winde erfasst, hochgehoben und umgestürzt, so daß sie mit Wucht auf die Erde fiel. Trübschler erlitt hierbei einige leichte Verletzungen. Der Flugapparat wurde stark beschädigt. Der am Freitag nachmittag 8 Uhr von der Ausstellung aus aufgestiegene Ballon „Hessen“, Führer Referendar Hegue, ist nach einer 19stündigen sehr bemerkenswerten Fahrt am Samstag nachmittag 3 Uhr in Goldbach in Opreußen gelandet.

* Frankfurt, 26. Juli. (Der Reichs-Zeppelin.) Die Ankunft des Zeppelinschen Luftschiffes, das bei der Fahrt nach Köln auf dem Flugplatz der „3. 1.“ landen wird, ist Sonntag, den 1. August vormittags zu erwarten.

* Nürnberg, 26. Juli. (Der Feuerwehrtag in Nürnberg.) Bei schönem Wetter und starkem Zustrom von Fremden begann vor dem kurz zuvor eingetroffenen Prinzen Ludwig der Festzug der deutschen Feuerwehren. Die Straßen waren von einer großen Volksmenge besetzt. Prinz Ludwig gab nach einem 1 1/2 stündigen Besuch der Feuerwehrausstellung im „Grand-Hotel“ eine Hofkavallerie und brachte hierbei einen Ertzspruch auf Altdencklands denden Tagung, wurde Danzig gewählt.

* Friedrichshafen, 26. Juli. (Der Zeppelin-Brunnen.) Am Samstag abend 5 Uhr wurde hier in Gegenwart des Grafen Zeppelin und der würdevollen Kollegen auf dem Marktplatz der neue Zeppelinsbrunnen eingeweiht. Der Brunnen, der der Stadt von einem hiesigen Bürger zum Geschenk gemacht wurde, ist von dem Bildhauer Diamant-München aus französischem Gips modelliert und trägt auf der Mittelsäule eine Weltkarte, auf der ein vom Genius geleiteter Knabe, der das Luftschiff in Händen hält, schreibt. Der ausgearbeitete Gedanke ist höchst originell. Graf Zeppelin war außerordentlich gerührt über diese neue Ehrung der Stadt und äußerte sich in seiner Ansprache wie folgt: „Dieser Brunnen, der den späteren Geschlechtern von meinem Schicksal Kunde gibt, ist der erste sichtbare Ausdruck der Anerkennung, daß

Wie der Bau meiner Luftschiffe eine Quelle reichen Wirk-
samkeit für unsere Stadt und unser Land ge-
worden ist. In einsichtsvoller Beurteilung der Zukunft ha-
ben Sie zur Festigung dieser Segensquelle mit großen Op-
fern beigetragen. Möge diese Quelle, die meine Wun-
derwerke in unserer Stadt entdeckt, nie versiegen, wie die
Flammen immer fließen möge, den Sie zum Gedäch-
nis meiner Arbeit errichtet haben."

Heidelberg, 26. Juli. (Vom Automobil her-
fahren.) Auf der Landstraße Heidelberg-Neckargemünd
hat ein Automobil aus Weinheim in eine aus entgegen-
gekehrter Richtung kommende, etwa 8 Meter starke Radfahr-
gruppe hinein. Während es allen übrigen Radfahrern
gelang, aus der Fahrbahn des Automobils zu kommen,
ließ der Schneidermeister Franz Firsching aus Heidelberg
mit dem Kraftfahrzeug zusammen, wurde überschoben und
auf der Stelle getötet. Das Unglück geschah vor den Augen
seiner Frau, die sich bei den Radfahrern befand.

Stuttgart, 26. Juli. (Ein neuer Stenogra-
phie-Rekord.) Beim Weltfahrenden anlässlich des
Stenographentages Stolz-Schrey steigerte Landtagssteno-
graph Dr. F. K. K. den deutschen Rekord auf 400 Sil-
ben in der Minute.

Aus aller Welt.

Autounfall. Auf der Berlin-Kottbuser Chaussee
vor der Stadt Jossen fuhr das Automobil des Kauf-
manns Helm aus Berlin gegen einen Chauffeur und
stieß um. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Herr
Helm und Frau wurden schwer, zwei weitere Insassen
leicht verletzt, das Automobil wurde zerrüttet.

Reunionsfall. Einen lächerlichen Abbruch fand das
am Sonntag auf der Chemnitzer Radrennbahn veranstal-
tete Rennen. Es handelte sich um den großen Steher-
preis, ein 100 Kilometer-Rennen hinter Motoren, das in
drei Vorläufen ausgetragen werden sollte. Im ersten
Vorlauf stürzten die beiden Teilnehmer Konnevis-Dresden
und Brädemann. Beide erlitten leichte Verletzungen, letz-
ter aber das Rennen fort. Die beiden anderen Zwischen-
läufe verliefen glatt. Im Entscheidungslauf in der 38.
Runde verlor Dinglas-Berlin seinen Schrittmacher. Er
fuhr nach außen und geriet in Kollision mit dem Schrit-
tmacher Müller des Rennfahrers Schenke. Müller wurde
an die Außenplanke gedrückt und rannte von dort quer
über die Bahn mit seinem Motor in den Innenraum ins
Wühlloch hinein. Drei Erwachsene und ein Kind wur-
den verletzt. Auch Müller und Schenke erlitten Verletzun-
gen davon. Schenke wurde bewußtlos vom Klavie ge-
tragen. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

Von Wilderern erschossen. Bei Hohenberg bei
Münster wurde der Feldbeamte Rohmer von Wilder-
ern erschossen. Den Feldhüter Schmidt hatte dieser Tage
bei Fernerleben das gleiche Schicksal ereilt.

Eine Liebes-Tragödie. In Rathenow ein jun-
ges Menschenleben gefordert. Der Konditor Paul Wenzel
war mit einem jungen Mädchen von Rathenow verlobt.
Das Mädchen zeigte nun Reizung, das Verhältnis zu lö-
sen. Nach einem kurzen Wortwechsel zog Wenzel einen
Revolver und schoss mehrmals auf das Mädchen, welches
darnach starb.

Blutiges Drama. In der Gastwirtschaft von Sie-
gen in Gichhof bei Hamburg ereignete sich ein blutiges
Drama. Ein Einlogierer kam mit der Frau des Wirtes
in Streitigkeiten und schoss sie nieder, worauf er sich selbst
auch zwei Schüsse löste. Die Frau starb auf dem Trans-
port zum Krankenhaus.

Grubenunglück. Auf der Rudolfsgrube bei Jaworzno
in Oberschlesien ersticken durch Grubenwetter 6 Berg-
leute. Viele Ohnmächtige konnten gerettet werden. Wis-
sige hatten den Sicherheitsbaum durchbrochen.

Todesfahrt. Eine Gesellschaft von 5 Personen un-
ternahm am Sonntag eine Segelpartie auf dem Harns-
dorfer See. Hierbei kenterte das Boot und die Insassen
versanken ins Wasser. Zwei ertranken, die anderen konnten
sich retten.

Explosion. Beim Sprengen eines Felsens bei Vi-
enna wurde durch vorzeitige Explosion einer Dynamitpa-
kete zwei Arbeiter getötet, einer tödlich und einer leicht
verletzt.

Azews Flucht. Der russische Polizeihauptmann Azew soll
sich, wie von Wien gemeldet wird, nach München geflücht-
et haben. Ein russischer Gendarmen-Oberst und Senator
Melerow, die Azew verfolgen, sind von Wien nach Mün-
chen abgereist.

Verunglückter Tourist. Aus Graz wird gemeldet:
Der Kassierer Erwin Leonhardt aus Leipzig ist von der
Kordwand des Schöckelberges abgestürzt und tödlich ver-
unglückt. Seine Leiche wurde bereits gefunden.

Spione? Dem „Corriere della Sera“ zufolge sind
an der österreichischen Grenze drei österreichische Offiziere
unter Spionage-Verdacht verhaftet worden.

Neues aus dem Reiche der Lüfte.

Ueber den Kermesskanal. Der französische Luft-
fahrer Bleriot unternahm von Calais aus am Sonntag
um 1 Uhr 35 Min. bei günstiger Witterung seinen an-
gebotenen Flug über den Kermesskanal, begleitet von ei-
nem Torpedobootzerstörer. Nach einigen Wendungen nahm
Bleriot direkt Richtung nach der englischen Küste, wo er
nach 21 Minuten bei Dover landete. Er wurde von ei-
ner begeisterten Volksmenge begrüßt und fuhr nach sei-
nem Hotel, wo ihm zu Ehren ein Frühstück stattfand. Bleriot
sah über seinen Erfolg nicht sonderlich erregt zu.
Bleriot wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Bleriot erzählte nach der Landung einem Bericht-
erhalter: „Das Wetter schien günstig für den Flug, ob-
wohl ein starker Wind wehte. Als die begleitenden Schiffe
heraufkamen, stieg ich auf. Die Geschwindigkeit, mit der ich
der Küste Englands zustrebte, betrug vierzig Meilen in
der Stunde. Nach zehn Minuten war die französische Küste
unter mir; minutenlang sah ich weder die französische
noch die englische Küste, fand aber bald die genaue Rich-
tung auf Dover wieder, als ich das Canal und dann
den Hafen von Dover aufsuchte.“ Bleriot flog über
das Südjüdische wehte, in östlicher Richtung über Castril

hintweg, wo er zwei Kreise beschrieb und auf dem Rasen
landete; dabei stieß er mit dem Aeroplan fest auf den
Erdboden auf.

Bleriot erklärte weiter, über seine Zukunft be-
fragt, folgendes: Ich habe fünf Kinder und meine Frau
hat mir das Versprechen abgenommen, daß ich nur noch
an den Weltflügen in Reimes teilnehmen und dann seine
Flüge mehr unternehmen werde.

Barthou und Millerand haben den Ehren-
vorstoß für ein großes Banquet übernommen, wel-
ches zu Ehren Bleriot's und der übrigen desorientierten
Luftschiffer veranstaltet wird. Er erhielt aus allen Tei-
len der Welt Glückwunsch-Telegramme, darunter eines
der französischen Parlamentariergruppe für Luftschiffahrt. Sein
Flugapparat ist in London ausgestellt. In einem Tele-
gramm an die Daily Mail, deren Preis von 1000 Pfund
er durch den Flug gewonnen hat, drückt er die Hoffnung
aus, daß der Erfolg die Freundschaftsbände zwischen Eng-
land und Frankreich noch enger knüpfen möge.

Bleriot erhielt anlässlich seines Fluges über den
Kanal ein Glückwunsch-Telegramm von Cambon, dem
französischen Botschafter in London, im Namen des fran-
zösischen Volkes.

Verwüstungen durch einen Orkan. Aus Vichy
wird berichtet: Ein Orkan zerstörte die Tribüne des Aero-
droms, in dem eine riesige Menschenmenge versammelt
war, die unter stürzendem Regen die Flucht ergriff. Ein
Blitzstrahl riss einen Teil der Metallbedachung der Schup-
pen weg und stürzte einen Säulenbau um. Der Flug-
apparat Tissandiers ist vollständig zerstört. Diejenigen
der Aeronaute Zippel, Paulhan und Dureau sind schwer
beschädigt. Zwei Feuerwehrlente erlitten Verletzungen.

Luftschiffahrtspreis. Baron Forest, der bekannte
Luftschiff-Theoretiker, schreibt einen Preis von 2000 Pfd.
Sterlin für den ersten Engländer aus, der auf einem in
England erbauten Aeroplan den Kanal überfliegt.

Gerichtszeitung.

Der Fall Ganter.

In den nächsten Tagen wird in dem Aufsehen erre-
genden Prozesse gegen den Münchener Buchhändler Gan-
ter das Urteil gefällt werden. Wir bringen heute das
Bild des Angeklagten, der bekanntlich durch einen brief-



Zum Münchener Ganter-Prozess.
Der Angeklagte Peter Ganter.

lichen Kesseltrommel auf das von ihm vertriebene Wort
„Doppelte Moral“ zu richten suchte. Er ist wegen einer
ganzen Reihe mehr oder minder schwerer Delikte, darun-
ter wegen Betruges, Urkundenfälschung usw. angeklagt.

Neueste Meldungen.

Neustadt a. S., 27. Juli. Die Vertrauensmänner-
versammlung der Zentrumspartei des Wahlkrei-
ses Neustadt-Landau beschloß bei der Abstimmung in der
Zukunft zwischen Doherty (nl.) und Huber (soz.)
sich der Stimmen zu enthalten.

Roburg, 27. Juli. Der König von Bulgari-
en und der Kronprinz Boris sind anlässlich des To-
desjages des Prinzen August von Roburg zu mehrtägigem
Aufenthalt hier eingetroffen.

Breslau, 27. Juli. Die Dresdener Brauerei-
arbeiterschaft beschloß in eine Lohnbewegung ein-
zutreten. Sie fordern eine sofortige Lohnerhöhung von
drei Mark wöchentlich wegen der Verteuerung des Lebens-
unterhaltes durch die neuen Steuererhöhungen. Ferner ver-
langen sie die Einführung einer höchstens neunstündigen
Arbeitszeit wegen der drohenden Arbeiterentlassungen in-
folge wahrscheinlicher hervorgerufener Abnahme des Bier-
konsums durch die neue Steuer.

London, 27. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus
Canea: Gleichzeitig mit den Flaggen der Schutzmächt ist
auch die kretische Autonomisten-Flagge herabgeholt worden.

Lissabon, 27. Juli. Ein englisches Geschwader, be-
stehend aus vier Schlachtschiffen und drei Kreuzern, ist zu
längerem Aufenthalt hier eingetroffen. Es wird ausdrück-
lich betont, daß der Besuch weder mit den Gerüchten über
die Heirat des Königs noch mit einem politischen Zweck
zusammenhänge.

Madrid, 29. Juli. Die Stimmung in ganz
Spanien ist kriegerisch. Man ist jetzt entschlos-
sen, energisch vorzugehen, um die Riffleute zu unterwer-
fen. Die nationale Ehre erfordert die größten Opfer. Die
Verluste der letzten Kämpfe sind noch immer unbe-
stimmt. Man geht jedoch nicht fehl, wenn man 400 Ver-
wundete und 100 Tote annimmt. Die Absendung von
Verstärkungen wird fieberhaft betrieben. Ein Minister er-
klärte, am 1. August verfüge Marina über 50 000 Mann.

Vermischtes.

Die Vorbereitungen der Herbstmode machen sich schon
bemerkbar. Der Kampf bei der Neugestaltung der Mode
dreht sich vor allem um den Hut. Soll das Hütenenge-
heuer, das bisher Mode war, auch weiterhin das Haupt
der Dame zieren oder sollen wir wieder zu normalen
Verhältnissen zurückkehren? Ein Hut mit riesiger Krempe
aus weißem Filz, dessen Kopf aus schwarzem Samt be-
steht, der vorn eine flügelartige Schleife aus leichtem Stoff
oder bestickter Gaze trägt, wird sich sicher halten. Im
übrigen ist das Bestreben vorhanden, turbanähnliche Hüte,
die nicht nur ihrer Form nach, sondern auch durch ihre
buntfarbige Ausschmückung durch metall- und bronzeglä-
nzende Schleier an den Orient erinnern, zur Herrschaft zu
bringen. Die Reichhaltigkeit der Farbe wird in der
Herbstmode vorherrschen, wie sich dies auch in dem Kleid
und seiner Ausschmückung zeigen wird. Ein dunkles, mat-
tes Blau, das graue Stidereien trägt, wird die bevor-
zugte Farbe der kommenden Monate sein. Das Wertwür-
dige ist, daß die Herbstkleider einen Besatz tragen, der
aus besticktem, äußerst feinem Filz hergestell ist. Gleich
dem erinnert auch das herbstliche Damengewand mit sei-
ner buntfarbigen Ausschmückung und den großen arabi-
schen Mustern des Besatzes an den fernen Orient. Der
Ärmel hat eine besondere Form erhalten. Vom Ober-
arm ab wird er geschliffen und nimmt nach vorn zu im-
mer mehr ab, so daß der Oberarm und Ellbogen der
Trägerin teilweise, der Vorderarm vollkommen frei er-
scheint. Die schon genannte flügelartige Schleife des Hu-
tes wird eine besondere Beachtung erfahren, indem man
sie, die fast den einzigen Schmuck des Herbsthutes an Stelle
der bisher wuchernden großen Federn bildet, nicht nur in
besonderer Größe herstellt, sondern auch ihrem Stoff und
ihrer Färbung die größte Sorgfalt widmet. Das Falsett
der Herbstmode wird nicht mehr die Länge seines Vor-
gängers haben; in kurzer, eng anliegender Form wird
es die Dame tragen, mit scharfer Hervorhebung der Taille
an Stelle der bisherigen „wogenden“ Linie.

Die Sternschnuppen des Juli. Der Sternschnuppen-
armen Zeit des Mai und Juni folgt im Juli ein erneu-
tes Anwaschen der Meteore, eine sternschnuppenreiche Zeit,
die bis Ende November andauert und drei Maxima, um
den 10. August, 13., 15. und 27. November, aufweist.
Ein viertes Maximum fällt in die Tage des 19. bis 25.
April. Im Juli zeigt sich vom 23. an eine größere Häu-
figkeit der Meteore, und vor allem ist die Periode vom
26. bis 29. durch einen Schwarm bemerkenswerter, dessen
Körperchen aus verschiedenen Gegenden des Himmels, ins-
besondere aber aus dem Sternbilde des „Schwans“, abends
hoch im Osten ausstrahlen. Dazwischen fallen schon ver-
einzelte Perseiden-Meteore, die im August ihr Maximum
erreichen. Wenn, wie bei dieser Gelegenheit angeführt sei,
in einem verfrühten Meteorbericht über die Laurentiusstär-
nen oder Perseiden gesagt wird, man kenne heute noch
nicht die Umlaufzeit der Kometen, der zur Entstehung
dieses Schwarmes den Anlaß gegeben hat, so ist das ein
arger Irrtum. Schon vor Jahrzehnten hat Schiaparelli
einwandfrei nachgewiesen, daß die meisten der Perseiden
Bestandteile des Kometen 1862 (3) sind, der 119,6 Jahre
Umlaufzeit besitzt.

Humoristisches.

*Erläuterung. Gast: „Der Tourist schäumt ja vor
Wut!“ — Oberkellner: „Ja, den hat der Wirt tüchtig ein-
geleitet.“

*Berichtsnappi. Herr: „Werde ich zu der auch
passen? Ich bin nämlich äußerst sanftmütig.“ — Vermitt-
ler: „Ja, das müssen Sie bei der auch sein!“

*Schüttelreim: Es starteten vierzehn beim Bett-
fahren; sechs gaben es auf, weil's zu fett waren.
M. W.

Selbstzucht der höheren Schüler.

Von einem schönen Fortschritt in der Erziehungsme-
thode der höheren Schüler hört man im Rheinland. Dort
ist in mehreren höheren Lehranstalten die Schülerelbst-
verwaltung eingeführt worden, die sich, wie vorweg be-
tont werden soll, vortrefflich bewährt hat. Von Amerika
kam die neue Institution. Durch sie wird den Schülern
der oberen Klassen selbst die Ordnung ihrer eigenen An-
gelegenheiten, die Aufrechterhaltung der Disziplin und der
Sittlichkeit übertragen. Man wendet sich an die moralische Ein-
sicht der Jünglinge, ihr Ehrgefühl und ihre Schamhaftigkei-
t. Nicht zwangvolle Verbote, nicht polizeihafte Dro-
hungen sollen die rechten Wege zeigen, sondern in freiwilli-
ger Unterordnung sollen die Jungen Anstand und Ge-
horfam betreiben.

Man macht jede Klasse zu einem kleinen Parlament,
das seine Vertrauensmänner wählt. Diese haben all die
Ämter inne, die sonst bisweilen von den Lehrern ein-
zelnen Schülern übertragen wurden. Während aber sich
meist gegen diese durch höheren Nachspruch zu Aufsichts-
organen Erhöhen in den Klassen geheimer Widerstand
geltend machte und dadurch erst recht der Geist der Insub-
ordination gezeugt wurde, ordnet man sich jetzt den selbst-
gewählten Machthabern willig und ehegeizig unter. Die
von den Klassen gewählten Ausschüsse lassen sich auch die
Sorge für das würdige Benehmen der Schüler außerhalb
der Schule anlegen sein, treten vermittelnd bei Strei-
tigkeiten auf und sind weiterhin die Vertreter den Leh-
rern gegenüber, wenn es sich um das Vordringen von
gemeinsamen Wünschen oder auch Beschwerden handelt.

Nachteile haben sich bis jetzt, so sicher sie auch von
mancher Seite prophezeit wurden, bei dieser neuartigen
Selbstregierung nicht gezeigt. Man sträube sich also
nicht, allertwärts dem guten Beispiele der rheinischen Lehr-
anstalten zu folgen. Dem Staate würde viel Vorteil dar-
aus erwachsen: Der Charakter der Jünglinge wird durch
diese Erziehung geformt, denn das Verantwortlichkeitsge-
fühl, das Pflichtgefühl, der Gemeinsinn wird stark in ih-
nen. Ein ritterlicher Korpsgeist wird geweckt; die ernste
Erkenntnis, daß Ordnung und Disziplin für eine Orga-
nisation geboten und notwendig sind, setzt sich bei den
Jünglingen durch, wenn sie im Geiste der Selbstverant-
wortung erzogen werden. Solche Erziehung ließe ferne
Männer heranreifen, wie sie Deutschland und besonders
das deutsche Parlament jetzt mehr denn je braucht.
M. W.

Rameradschaft 1889.

Samstag, den 31. Juli, abends 9 Uhr,
findet eine

Versammlung

im „Hirsch“ statt. Wegen wichtiger Tagesordnung
ist pünktliches Erscheinen notwendig.

Franz Adam, Vorsitzender.

2 junge Herren suchen

Logis

evtl. mit Kost bei sauberen Leuten. Zu erfragen
in der Expedition.

Im Verlag von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buch-
bindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

Auf das Jahr 1910.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Markt-
verzeichnis. Landwirtschaftl. Gartenbaukalender. Zinsstabellen.
Erntefestkalender. Anekdoten. Aufsätze von algem. Interesse.
„An das deutsche Volk“ von H. Lade. — „Getreu dem
Vaterlande“, eine Erzählung von Wilhelm Wittgen. — „Das
Muhkalb“ von W. L. Knapp. — „Sein Barsche.“ — „Gedichte
in Nassauer Mundart“ von Fritz Jakob. — „Die Revolution
in Ermelhahn.“ Die Nassauischen Truppen als Rheinbunds-
truppen. Zum Titelbild. Jahresübersicht. Vermischtes.
Die Schwindsucht als Volkskrankheit und deren Bekämpfung.
Was der Mensch ausschalten kann. Bei den Mönchen auf dem
St. Bernhard. Nützliches fürs Haus. Humoristisches (mit 6
Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und
Belehrung.

Die sparsame Hausfrau

benutzt mit Vorliebe

Prometheus

Kocher und Heerde

Zu haben in allen Grössen und
Preislagen

im Ausstellungslokal der

Gasanstalt Flörsheim

Grabenstrasse.

Eine Wohnung

ist an junge Eheleute zu vermieten.

Näheres Expedition.

Grosse schöne Birnen

per Pfund 20 Pfg.

Pflaumen Pfund 20 Pfg.

empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse 6.

Vorgerückter Saison

halber

Ausverkauf sämtlicher

Stroh-Hüte

zu enorm billigen Preisen empfiehlt

Firma J. Menzer

Inh. Josef Schütz.

Blumen-Papier

sowie Blumen-Blätter u. Draht
empfiehlt

Papierhandl. Geinr. Dreisbach.

Ein Posten

gelbe Damenknopf- und Schnürhalbschuhe

Nr. 36—42, Paar Mt. 4.—,

gelbe u. rote Spangenschuhe Nr. 36—42 Paar Mt. 4.—.

Große Auswahl in modernen

braunen Schnürstiefel u. Halbschuhe mit und ohne Lackkappen.

Schuhhaus Sion Kahn Flörsheim.

Eine große Zeitung zu lesen

Die täglich am Brennpunkt aller geistigen und wirtschaftlichen Leben — in
der Hochburg Berlins — erscheint, gilt heute auch außerhalb Berlins
nicht mehr als eine Zeitung, sondern als ein unentbehrliches Hilfsmittel
für den Mann, welcher in jeder Beziehung einen ungetrübten Blick auf das
Leben zu werfen will. Dieser Blick kommt ihm aus der „Berliner Abendpost“,
die als eine Zeitung der Tatsachen in rein sachlicher Form über alles be-
richtet, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat. Die reichhaltige
politische Berichterstattung, auch ausführliche Parlamentsberichte, ermöglichen
es jedem Leser, sich ein Urteil über den Stand der Meinungen zu bilden.
Der „Kontinent“ und „Jahrbuch gegen Mord“, die in der „Abendpost“ von
ausgezeichneten Autoren verfasst sind, sind als unentbehrliche Hilfsmittel
gesamten Völkern bekannt. Der „Kontinent“ ist ein wertvolles Hilfsmittel
für den Forscher und den Kenner. Die „Jahrbücher“ sind für jeden Deutschen
ein wertvolles Hilfsmittel, um sich ein Urteil über den Stand der Literatur
zu bilden. Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur haben in der „Abendpost“
eine wertvolle Stütze gefunden. Der „Kontinent“ bringt spannende Romane.

Monatlich 60 Pfennig bei jeder Postanstalt!

Gratis-Beilagen:

„Deutsches Heim“ (wöchentlich 16 Seiten stark)

„Der Gerichtssaal“ (erscheint jeden Donnerstag)

„Das Kinder-Heim“ (erscheint alle vierzehn Tage)

Man verlange kostenloses achtwöchiges Probe-Abonnement von der
Haupt-Expedition der Berliner Abendpost
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



SOLO
MARGARINE

empfiehlt

Heinrich Messer.

Vollkommenster Buttersatz.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Das rationellste Mittel

zur Verhütung der Rauch- und
Russplage ist die Verwendung von

Gaskoks

in Dauerbrandöfen, Central-
heizungen und in allen Stuben- u.
Küchenöfen, sowohl für sich, wie
im Gemisch mit Kohlen

1a Gaskoks, pro Ctr. Mk. 1.20
ab Gasanstalt.

Gasanstalt Flörsheim.

Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25



Schön

möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in
der Expedition

Zur Sommer-Saison

empfehle

Stroh-Hüte

für Herren und Kinder.

Woll- und Battist-Strickerei, Spitze und
Spitzenstoffe, Sommer-Strümpfe in schwarz
und farbig.

Kragen, Manschetten und Kravatten sowie Handschuhe
in großer Auswahl.

Oswald Schwarz.

Eine wichtige Neuheit
für jede Haushaltung ist der

„SANAS“-Selbst-Kocher

Bester und billigster Koch-, Back- u. Bratapparat.



Erklärung:
Der Inhalt der Einsatzöpfe (Suppe, Fleisch,
Wasser, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Kraut,
etc.) wird, wie sonst, auf einem beliebigen
Feuer auf den Siedepunkt gebracht, nach-
her werden die Einsatzöpfe rasch in den
SANAS-Selbstkocher gestellt, durch die
Deckelabschlüsse gesichert und damit fest.
Die Speisen kochen sich ohne Feuer,
ohne Bedienung und ohne, daß sie anbren-
nen, von selbst völlig gar.
SANAS-Apparate sind bereits hier
am Platze erprobt und können be-
sichtigt werden in der Niederlage.

Wilh. Lenhart, Eisenwarenhandl.,
Flörsheim, Grabenstrasse.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.



(11. Fortsetzung)

(Abdruck verboten)

„Ja, wenn ich Sie nicht hätte, Klären,“ lachte er, „dann wäre ich ein armer Mann.“

„Sie sind mir in dieser Zeit ein rechter Gottesgesandter geworden. Völlig eingekerkert, wie Sie nun sind, bewahren Sie sich vor dem Elend.“

„Einmal die Gefühle in meinem Geiste fortzuführen zu wissen, Klären, versprechen Sie es mir, Sie werden mein Haus nicht verlassen, die Firma leiten, bis mein Junge hierher zurückkehren kann.“

„Vollrad erschrak. Und er wartete nur auf den schicksalhaften Moment, da er gehen konnte. „Daran dürfen Sie noch gar nicht denken, Herr Kommerzienrat,“ wies er aus. „Ihr endgültiges Zurücktreten liegt gottlob! in weiter Ferne. Der Kommerzienrat hält Ihre Gefundheit keineswegs für aus-“

„Welcher Arzt gäbe denn einen Patienten auf, so lange noch das windigste Flüstern Leben in ihm glüht. Nein, Klären, und wenn er auch alle täuscht, ich weiß es besser. Der Tod ist mir nahe, und ich fürchte ihn nicht. Wir alle müssen einmal Raum geben. Also, mein guter Klären, ich darf auf Sie rechnen, wie?“

„Noch ehe Vollrad zu antworten vermochte, tat sich eine Tür auf und Jella kam herein.“

„In der Hand trug sie ein Tablett, auf dem sich eine Kristallflasche mit goldbraunem Wein, sowie ein bereits gefülltes Glas befanden. Vom Strahl des Morgenlichts, das Vollrad bei der früh herbeikommenden Oktoberdunkelheit loben auf Wunsch des Kommerzienrats entzündet hatte, getroffen, funkelte der gefüllte Kelch in magischen Farben auf.“

„Denkst du schon wieder an meine Labung, kleine Frau?“ lachte ihr Bräutigam zu.

„Der Kommerzienrat verordnete dir starken Madeira, er würde dir Schlaf bringen. Du dürftest schon um die Welpenzeit ein Glas nehmen und später mehr, wenn du magst.“

„Ja, ich möchte schlafen. Todmüde bin ich von dem Nichtstun, aber die Gedanken geben nicht Ruhe, während ich auf diesem Marterrost liege. Gib her den Wein, liebes Herz.“

„Wandelte die Frau jählings eine Ohnmacht an? Flachte und Glas flirrten aneinander in ihrer ätternen Hand, das Tablett wäre ihr entglitten, hätte sie es nicht rasch auf einen nahen Beistellstuhl gestellt.“

„Was ist dir, Kind? Werde mir nur nicht traulich. Wie elend du aussehest! Du übernimmt dich; ich bat

ihm das niemand verwehren. Für den Knaben ist ja ohnehin reich gesorgt. Er wird unter den traurigen Umständen niemals sein großes Erbe verbrauchen, noch auch, rein buchstäblich genommen, seine Großartigkeit schwerlich erreichen. So kann es geschehen, daß der kleine auf Sie, Baron, übergehen wird, was mehr armer Freund in langen Jahren und mühen zum Segen mühen erarbeitete. Möchte es Ihnen zum Segen gereichen.“

Ein qualvolles Lächeln zog um den Mund des jungen Affektors. „Recht,“ rief er bitter, „was soll der mir jetzt? Man gibt mir statt des Brotes den Stein. Das Gold an sich ist hart und kalt. Meine arme Schwester hangerte dabei, und ebensowenig er- ringe ich mit ihm das Glück, von dem mein Herz träumte, denn es kommt zu spät, Doktor, zu spät. Jetzt werde ich vermutlich Hagelstolz bleiben, und was so einer bedarf, verdiene ich schon selber. Und kenne mich sonst wohl das Geknecht der Einsamkeit, so nehme ich's nun lieber damit auf als mit dem Verhängnis einer glücklosen Verurteilung, die höchstens noch für mich in Frage käme.“

„Nun lachete der andere. „Wie alt sind Sie denn, Baron, fünf, sechsundzwanzig? Und da wollen Sie resignieren auf Lebenszeit, weil vielleicht Ihre erste Liebe in die Brüche ging, wie es fast immer das Schicksal junger Träume ist? Glaube ich, einfach nicht. Daß Sie in dieser trauerreichen Zeit sich nicht mit trübseligen Gedanken tragen können, ist selbstverständlich. Aber, alles sieht, lieber Affektor, Sie haben Ihren Beruf, Ihren Ehrgeiz, der schnell Sie mit fortziehender Kutsche in den rauschenden Strom des Lebens, und ich wünsche Ihnen von Herzen glückliche Fahrt. Im Ernst, Sie sind der Mann, dem die Welt offen steht. In einigen Jahren schicken Sie mir mit Ihrer Erinnerung zum Landgerichtsrat Ihre Vermählungsanzeige, ich wette. Und Sie werden bei Ihrer Wahl nicht nach dem Stammbaum fragen, nicht auf Geld und Gut sehen, sondern nur auf tapferen Lebensmut und ein treues fröhliches Herz. Ja, auch das traue ich Ihnen zu.“

Der alte Herr drückte dem jüngeren behaft die Hand. Dann sprach er ernst weiter: „Um nun das andere zu Ende zu bringen, Frau Jella, wünscht das Knaben in die Obhut von Klärens Schwester zu geben. Das soll eine wahrhaft christliche, sehr kühne, sehr trübselige oder verwahrloste Kindern liebevolle Pflege und Sorgfalt zu geben. An sie hat sich die unglückliche Mutter bereits gewandt und eine zugehörige Antwort von Barbara Klären erhalten. Ich habe den Brief gelesen, und mir scheint, das Vertrauen Ihrer Schwester ist gerechtfertigt. Die leidliche Wohlfahrt des Kleinen, seine intellektuelle Erziehung und Herzensbildung, so weit dies alles bei ihm in Frage kommen kann, ist dieser reinen hilfsreichen Seele unbedarft zu überantworten. Ja, ich denke, nirgendwo kann der kleine besser aufgehoben sein. Das Vaterhaus, dessen Drama er nie verstehen möchte, wird er darum ebensowenig vermessen. Was ihm aber diese Welt noch geben kann, eine Stätte, wo barmherzige Liebe seiner warten will, bis der allmächtige den schlafenden Geist befreit von seiner irdischen Fessel, die wird ihm das wahre Mädchen bereiten.“

„Das leuchtet mir ein. Es ist gut und recht so. Die Klären zählen zu den allergeistigsten Paragisten Hamburgs, und auf diese Barbara scheinen sich lediglich ihre Tugenden vererbt zu haben. Auch Vollrad sprach mir von dieser Schwester mit großer Bewunderung, die, wie den winzigen Rest eines verstorbenen Millionenreichthums noch mit den Hermeren teilt und ein Engel an Liebe und Aufopferung für ihre Mitmenschen sein muß.“ (Fortsetzung folgt.)

weiter. „Sie sind Jurist, Baron, es kommen Ihnen allfällige verworrene und unsaubere Erdendinge vor, doch glauben Sie mir, auch wir Ärzte erhalten tiefe dunkle Einblicke in Schuld und Sünde. Nur daß wir sie nicht gleich an die große Glocke hängen, sie lieber für körperliche und geistige Mängel nehmen, die man heilen, ausmerzen, bessern kann, denn für Verbrechen, die man mit Gefängnisstrafe abtun muß.“

„Lebte, hat dieser Klären etwas oder am Ende gar viel mit der traurigen Sache zu tun? Was ist das für ein Mensch? Es heißt, er sei in Untersuchungshaft genommen, er soll in diese Zeit zugegen gekommen Unterfahle verurteilt sein. Da tritt der Argwohn nahe, ihm auch sonst habhaftige Intrigen anzuhängen.“

„Nein, Herr Kommerzienrat, weder eins noch das andere wird ihm nachgewiesen sein. Klären war mein Freund und ist es noch. Seine Schlußlosigkeit in der leidigen Geldverurteilung muß sich doch genug herausstellen, in der anderen Angelegenheit spreche ich ihn ebenso absolut frei. Meiner armen irrenden Schwester wurde freilich eine heftige Reizung für den anstehenden jungen Hamburger verhängnisvoll, er hat sie jedoch keineswegs provoziert, denn seine Herzenswünsche gingen andere Wege, wie ich nun weiß. Nein, da liegt ich für ihn meine Hand ins Feuer. Auch mein Schwager schätzte ihn sehr. Wie unbedingt er ihm vertraute, zeigen seine letztwilligen Verfügungen. Darin wird Klären neben dem langjährigen ersten Buchhalter die Mitleitung der Firma unter ganz besonders günstigen Bedingungen bis zu Haralds Volljährigkeit angetrauen.“

„Der arme Junge wird vorwiegend selbstständig lebenslang unter Vormundschaft stehen, also niemals selbständiger Erbe sein können.“ schaltete der Arzt ein. „Vorbar leiste schwer. Wir müssen es darauf antworten lassen. Als Nachschlüssel der Erbenschaft wurde mir auch Haralds Vormundschaft übertragen, und ich glaube, nicht Besseres tun zu können, als es bei der Veräußerung des Kommerzienrats zu belassen, vorausgesetzt, daß Klären darauf einginge. Seine unglückliche Inhaftnahme erfolgte auf die bestimmte und ansehnend belangreiche Denunziation eines Brüggeischen Kontoristen, Reichmann heißt der Kerl, bei dem Staatsanwaltschaft hin. Und zwar sollen die Verurteilungen während Klärens naher Vertrauensstellung, die er in den letzten Monaten bei meinem Schwager einnahm, begangen worden sein.“

Klären hatte sich nun der Host rechtig durch Glück entziehen können. „Das hiesse eine Tat ein- gesehen, die ich nie begangen,“ wies er mich ruhig ab, der ich in der ersten Bestürzung ihn zu warnen kam. Gott vergelte mir die Dummheit, aber es ist so viel Barmherziges und Fürchtbares in diesen Tagen auf mich eingestürzt, daß ich wahrhaftig halb sinnlos wurde, als auch das noch hinzulam und ich lieber selber das elende Geld ersetzte hätte, als den Freund ruiniert zu sehen.“

Angesichts seiner Weigerung und der Festung mit der er dann dem Beamten folgte, schämte ich mich, auch nur eine Sekunde lang in meiner Verblüffung an ihm gezwelt zu haben.“

„So will ich mit Ihnen auf befehlgebende Aufklärung hoffen. Die Gelder werden Sie vermutlich selbst mit Ergreifung des wahren Diebes verloren geben müssen. Vergleichen kommt selten wieder zutage. Entweder hat sich der Vogel den Klären längst durchgebracht oder fern vom Rest in Sicherheit geborgen. Nun, der Nachschlüssel bleibt auch so noch ein beträchtlicher, und das Verhängnis will, daß die Hauptverbrechen gar nicht zum Vorschein gelangen. Ihre Schwester, Baron, ist gesonnen, das Ihre zwischen Ihnen und dem Äpfel, das ihre Zukunft werden soll, zu teilen. Da sie freie Verfügung über ihr Vermögen hat, kann

